Edith Steiner, Peter Kälin, Yvonne Gilli

Umweltmedizin in der Grundversorgung

Wonca-Europe-Kongress Basel – Workshop 013

Dank Fortschritt und Wohlstand werden wir immer älter, Lebensgewohnheiten verändern sich und traditionelle Lebensstrukturen brechen auf. Entsprechend wandeln sich die Problemstellungen im Praxisalltag. Auch unsere Umwelt verändert sich, sie ist immer mehr vom Menschen geprägt. Unser Verein «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz»[1] verfolgt seit Jahren, ob vom Mensch gemachte Umwelteinflüsse gesundheitsschädigend sein können. Unser Leitgedanke ist das Vorsorgeprinzip.

Frau Dr. med. R. Rapp, Ärztin und Wissenschaftlerin am Institut für Sozial- und Präventivmedizin Basel, ISPM Basel, stellt fest, dass es dank systematischen Kontrollen, Grenzwerten und Richtlinien kaum mehr grosse Umweltrisiken gibt. Kleine Risiken können jedoch in der Volksgesundheit bedeutend werden, weil sie uns alle betreffen. Zum Beispiel ging in einer grossen schweizerischen Bevölkerungsstudie eine Zunahme von Feinstaub um 10 µg/m^3 mit einer dreiprozentigen Abnahme der Lungenfunktion einher, was über die ganze Bevölkerung betrachtet eine Verdoppelung therapiebedürftiger Lungenfunktionseinschränkungen bedeutet. Individuelle Anfälligkeiten können Auswirkungen von Umwelteinflüssen verstärken und im Einzelfall krank machen, obwohl die Wissenschaft ein nur geringes oder gar kein Risiko aufzeigt. Auch mit ungünstigen Kombinationen von einzelnen nicht schädlichen Umwelteinflüssen muss gerechnet werden. Dabei sind die individuellen Expositionssituationen sehr verschieden, verbringen wir doch 80 bis 90% der Zeit im Innenraum, die meiste Zeit davon im eigenen Heim.

> Individuelle Anfälligkeiten können Auswirkungen von Umwelteinflüssen verstärken und im Einzelfall krank machen, obwohl die Wissenschaft ein nur geringes oder gar kein Risiko aufzeigt.

Das Wissen, ob eine Chemikalie oder eine neue Technologie krankheitsschädigend ist, braucht Zeit, nicht nur aus rein wissenschaftlichen, sondern vor allem auch aus wirtschaftspolitischen Gründen, referiert Frau Dr. med. Gilli, Ärztin, AefU-Mitglied und Politikerin. Die unrühmliche Asbestgeschichte brauchte zwei bis drei Generationen zwischen offenkundigen Warnungen und schliesslichem Verbot. Unglaublich, dass Asbest im fernen Kasachstan noch heute ohne irgendwelche Restriktionen verbaut wird. Mobilfunk ist ein aktuelles Beispiel dafür, dass Gesundheitsschutz dem technischen Fortschritt nachhinkt. Nachdem mobiles Telefonieren innert weniger Jahre flächendeckend eingeführt wurde und sich die übertragene Datenmenge alle acht Monate verdoppelt, diskutieren Wissenschaftler, ob bei Langzeitnutzern das Hirntumorrisiko erhöht sein könnte.

Vorsorge

Umweltmedizin ist komplex, fächerübergreifend, der Wissensstand im Fluss, der Erkenntnisstand nicht aus Stein gemeisselt. Information der Ärzteschaft über Umwelt und Gesundheit ist uns ein grosses Anliegen, umso mehr es in der Schweiz keine systematische Aus- und Weiterbildung in Umweltmedizin gibt. Prävention und Vorsorge sind wichtige Instrumente in der Grundversorgerpraxis, um den Unsicherheiten in der Umweltmedizin zu begegnen. Ermutigen sie ihre Patientinnen und Patienten, gesundheitsschädigende Einflüsse Ihrer Umwelt vorsorglich zu vermindern oder nach Möglichkeit zu vermeiden.

> Schlechtes Raumklima, schadstoffbelastete Raumluft, unnötiger Elektrosmog, Lärm und ungünstige Lichtverhältnisse könnten sich negativ auf die Gesundheit ihrer Patienten auswirken.

Patienten mit umweltbezogenen Beschwerden

Die Zahl der Patientinnen und Patienten, welche Beschwerden im Zusammenhang mit Umwelteinflüssen beklagen, ist beachtlich. Eine Bevölkerungsbefragung zu Sorgen und Beschwerden im Zusammenhang mit Umwelteinflüssen aus dem Jahr 2004 ergab, dass 67% der Befragten umweltbedingte Beschwerden angaben, davon 16% im Zusammenhang mit Luftverschmutzung, 16% mit Lärm und 5% mit elektromagnetischen Feldern. Wie soll sich der Grundversorger verhalten, wenn Patienten ihre Beschwerden z.B. auf Elektrosmog zurückführen, bisherige wissenschaftliche Kausalitätsbewertungen jedoch zum Schluss kommen, dass Befindensbeeinträchtigungen durch elektromagnetische Felder, wie sie im Alltag vorkommen, nicht nachgewiesen sind, Hinweise für Kanzerogenität jedoch vorliegen? Die Meinungen unserer Workshop-Teilnehmenden gingen bei dieser Frage auseinander. Ärztinnen mit evidenzbasiertem naturwissenschaftlichem Ansatz würden die Zusammenhangsvermutung ihres Patienten/ihrer Patientin nicht abklären, weil sie wissenschaftlich nicht anerkannt ist und die Abklärung mehr verunsichern als nützen könnte. Ärztinnen mit einzelfallbasiertem, erfahrungsorientiertem Denken würden eine Plausibilitätsabklärung anstreben, vor allem um fallspezifisch breitere Therapiemöglichkeiten anbieten zu können.

Es gibt wenig systematisches Wissen über umweltbedingte gesundheitliche Auswirkungen im Praxisalltag. Bei einem Basler Pilotprojekt einer umweltmedizinischen Beratungsstelle aus dem Jahr 2001 wurden Patientinnen mit Beschwerden im Zusammenhang mit Umwelteinflüssen untersucht. Das interdisziplinäre Expertenteam fand bei 40% einen plausiblen Zusammenhang mit alltäglichen Umwelteinflüssen, stellte aber auch oft eine psychiatrische Komorbidität fest.

Umweltmedizinische Abklärung in der Hausarztpraxis als Pilotprojekt

Im Rahmen eines dreijährigen Pilotprojektes bieten umweltmedizinisch interessierte Grundversorgenden unter der Trägerschaft unseres Vereins seit Anfang 2008 in ihren Praxen Abklärungen für Patientinnen und Patienten mit umweltbezogenen Beschwerden an. Entsprechend den Erfahrungen des Basler Projekts ist das modular aufgebaute Abklärungskonzept ganzheitlich und interdisziplinär

[1] www.aefu.ch.

ausgerichtet. Das wichtigste diagnostische Werkzeug ist die Erhebung einer umfassenden Anamnese, welche nebst einer ausführlichen psychosozialen und allergologischen Anamnese auch umweltmedizinische Fragen mitberücksichtigt (z.B. subjektive Krankheitstheorie, Ort- und Zeitabhängigkeit der Beschwerden, Vermeidungsverhalten, Mitbewohnende mit Beschwerden, Zeitbeziehungen zwischen den Beschwerden und Veränderungen aller Art). Ein Umweltfragebogen hilft, umweltbezogene Faktoren systematisch zu erfassen. Beschwerdetagebuch, Schlafprotokoll und einfache Massnahmen, um die Exposition zu vermindern sind weitere diagnostische Hilfsmittel. Fallspezifisch werden Spezialärztinnen und -ärzte und Umweltfachpersonen beigezogen, je nach Problemstellung auch mit Durchführung von Hausuntersuchungen. Am Schluss der Abklärung wird eine Plausibilitätsbeurteilung vorgenommen. Anhand dieser Beurteilung werden individuelle Lösungswege aufgezeigt. Die ins Projekt eingebundenen Grundversorgenden und Umweltfachpersonen treffen sich mehrmals im Jahr für Fallvorstellungen und Erfahrungsaustausch. Das Projekt wird wissenschaftlich vom ISPM Basel begleitet, um Machbarkeit und Nutzen einer solchen Abklärung zu evaluieren.

An Umwelteinflüsse denken

Im Wissen um die grossen Lücken im Bereich Umwelt und Gesundheit im Niedrigdosisbereich könnten bei Patientinnen und Patienten umweltbedingte Faktoren bei der Krankheitsentstehung eine Rolle spielen, gerade bei chronischen Krankheiten oder bei medizinisch nicht erklärbaren Symptomen. Zeigen die Beschwerden eine zeitliche Abhängigkeit zu Veränderungen im häuslichen Umfeld oder am Arbeitsplatz? Hat der Patient im Vorfeld der Beschwerden seine Lebensgewohnheiten verändert? Vielleicht lohnt sich ein Hausbesuch? Schlechtes Raumklima, schadstoffbelastete Raumluft, unnötiger Elektrosmog, Lärm und ungünstige Lichtverhältnisse könnten sich negativ auf die Gesundheit ihrer Patienten auswirken, was oft mit einfachen Massnahmen verbessert werden kann.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass unser Pilotprojekt dazu beiträgt, dass das Thema Umwelt und Gesundheit im Praxisalltag Fuss fassen wird und umweltmedizinische Abklärungen und Beratungen zum festen Bestandteil der medizinischen Angebote werden.

Korrespondenz:
Dr. med. Edith Steiner
Verein Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
Murbacherstrasse 34
Postfach 111
4013 Basel
info@aefu.ch
edith.steiner@bluewin.ch

Umweltmedizin in der Grundversorgung

- Informationen zu Umwelt und Gesundheit: www.aefu.ch;
- Vorsorgeprinzip
- Bei chronischen Erkrankungen und medizinisch nicht erklärbaren Symptomen auch an Umwelteinflüsse denken;
- Schlüsselfragen:
  - Zeit- und Ortsabhängigkeit der Beschwerden?
  - Zeitliche Abhängigkeit der Beschwerden mit Veränderungen (zB. Umzug, Renovationen usw.)?
  - Mitbewohnerinnen und -bewohner mit ähnlichen Beschwerden?
- Eventuell Hausbesuch;
- Patienten mit umweltbezogenen Beschwerden ganzheitlich interdisziplinär abklären.